

BRANCHENRADAR
BRANCHENRADAR

ZAHLEN, DIE SICH AUSZAHLEN

N° 05

BAU-Journal 2018

Österreich-Ausgabe

Wien | Februar 2018



Editorial

Vor Ihnen liegt die bereits fünfte Ausgabe des BRANCHENRADAR BAU-Journals für den österreichischen Markt und die erste, die unter dem neuen Firmennamen BRANCHENRADAR.com Marktanalyse GmbH veröffentlicht wird. Mit 1. Jänner 2018 wurde KREUTZER FISCHER & PARTNER Consulting GmbH in zwei Unternehmen aufgesplittet. Die Markt- und Wettbewerbsstudie BRANCHENRADAR wird nun von BRANCHENRADAR.com verantwortet, kundenspezifische Beratungsprojekte werden vom KREUTZER FISCHER & PARTNER Beraternetzwerk durchgeführt.

Auch im BRANCHENRADAR Bau-Journal 2018 haben wir wieder versucht, für unsere Klienten, Geschäftspartner und interessierten Marktteilnehmer aus dem Sektor Bauen & Wohnen ein interessantes Potpourri zu aktuellen Themen zusammenzustellen. Wie schon bisher beinhaltet es einen Abriss aus unseren aktuellen Marktstudien zu den konjunkturellen Rahmenbedingungen sowie zur Entwicklung der Bauwirtschaft in Österreich, Deutschland und der Schweiz (Metaprognose).

Aus aktuellem Anlass fassen wir in weiteren Beiträgen den aktuellen Stand zum Thema „Compliance“ zusammen bzw. publizieren den Anteil des Distanzhandels (Online-Shopping) in ausgewählten Warengruppen. Und auch wenn die derzeitige Wirtschaftslage keinen Grund zur Sorge liefert, berichten wir über eine interessante Formel zur Krisenfrüherkennung in Unternehmen, die von unserem Schwesterunternehmen KREUTZER FISCHER & PARTNER Beraternetzwerk bereits oft mit Erfolg angewandt wurde.

Falls Sie zu den Ausführungen Fragen haben, zögern Sie bitte nicht, uns zu kontaktieren. Gerne stehen meine Kollegen oder ich Ihnen auch für inhaltliche Diskussionen zur Verfügung.

Ich hoffe, dass das BRANCHENRADAR BAU-Journal wieder Ihr Interesse findet und wünsche Ihnen ein erkenntnisreiches Studium.

Ihr
Andreas Kreutzer



Inhalt

- 07 |** 1 – Konjunkturelle Rahmenbedingungen | Auszug
- 13 |** 2 – Bauwirtschaftliches Umfeld | Auszug
- 21 |** 3 – Bedeutung des Distanzhandel im Sektor Bauen & Wohnen
- 25 |** 4 – Hochbau in der DACH-Region | Auszug
- 31 |** 5 – Wettbewerbsrechtliche Rahmenbedingungen:
Von Absprachen bis Informationsaustausch
- 37 |** 6 – Krisenfrüherkennung für Unternehmen | Wahrheiten aus Zahlen lesen
- 41 |** 7 – Was ist der BRANCHENRADAR?
- 43 |** 8 – BRANCHENRADAR Studienprogramm 2018

Konjunkturelle Rahmenbedingungen | Auszug

Konjunkturelle Rahmenbedingungen für Österreich | Auszug

Die anhaltend hohe Zuwanderung aus dem EU-Raum und die Ausläufer der Flüchtlingskrise schlagen auch im Jahr 2016 auf die österreichische Demographie durch. Die Anzahl der Einwohner erhöht sich um +1,3% geg. VJ auf mehr als 8,7 Millionen Personen. Weiterhin dynamisch entwickelt sich auch die Anzahl der Privathaushalte, obgleich sich durch den Flüchtlingszustrom und die vergleichsweise hohe Reproduktionsrate in Haushalten mit Migrationshintergrund das Tempo im Vergleich zu den Jahren davor deutlich verlangsamt. Im Jahr 2016 sind österreichweit knapp 3,9 Millionen Privathaushalte (+1,2% geg. VJ) gemeldet. Dazu kommen noch etwa 840.000 Nebenwohnsitze (+2,4% geg. VJ). Insgesamt liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße stabil bei 2,2 Personen.

Die österreichische Wirtschaft wächst 2017 so rasch wie schon lange nicht. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erhöht sich – zu konstanten Preisen (real) – um drei Prozent geg. VJ. Das Land holt damit jenes Wachstum nach, das es im Gegensatz zu anderen

Ländern (z.B. Deutschland) in den vergangenen Jahren nicht in dem Ausmaß hatte. Den substantziellen wirtschaftlichen Aufschwung im Berichtsjahr (2017) verdankt Österreich im Wesentlichen der international kräftigen Konjunktur. Die Sachgüterproduktion (Produktionsindex) weitet sich rasant um (real) +6,4% geg. VJ aus (2016: real +1,3% geg. VJ). Die Warenexporte erhöhen sich preisbereinigt um +5,8% geg. VJ. Infolge der guten Auftragslage erhöhen die Unternehmen abermals die Investitionen. Die Ausrüstungsinvestitionen steigen das zweite Jahr in Folge um nahezu neun Prozent (2017: real +8,5% geg. VJ), das Ausgabenwachstum für „Geistiges Eigentum“ beschleunigt auf real +5,6% geg. VJ (2016: real +2,4% geg. VJ). Alles in allem wachsen die Bruttoanlagein-

vestitionen im Berichtsjahr preisbereinigt um +5,3% geg. VJ, da es auch bei Bauten zu einer deutlichen Ausweitung des Investitionsvolumens um real drei Prozent geg. VJ kommt (2016: real +1,1% geg. VJ). Angeschoben werden die baulichen Investitionen durch alle Bausegmente, im Wesentlichen aber vom Neubau. So steigen etwa die Investitionen Privater Haushalte in den Erwerb von Wohnraum im Berichtsjahr um +7,4% geg. VJ auf

Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur | 2016

2016	EW	HH	HHG ¹	Abw. geg. VJ in %			NWS ²	▽%
				EW	HH	HHG		
Österreich total	8.741	3.863	2,22	1,3	1,2	0,0	842	2,4
Burgenland	292	123	2,35	1,0	1,7	-0,6	34	3,0
Kärnten	561	250	2,21	0,4	0,8	-0,5	64	1,6
Niederösterreich	1.661	711	2,30	1,1	1,0	0,2	187	3,3
Oberösterreich	1.460	622	2,31	1,1	1,1	0,0	115	1,8
Salzburg	548	236	2,28	1,3	0,9	0,0	62	1,6
Steiermark	1.236	537	2,26	0,9	1,1	-0,3	110	1,9
Tirol	743	319	2,29	1,4	1,6	-0,6	80	0,0
Vorarlberg	387	163	2,34	1,6	1,9	0,0	30	0,0
Wien	1.853	902	2,01	2,1	1,3	0,7	160	4,6

Anm: ¹Mittelwert bezogen auf die Anzahl der Privathaushalte | ²inkl. Wohnungen o. Wohnsitzangabe

Quelle: Statistik Austria

€ 16,2 Milliarden. Inklusive der Bestandsinvestitionen (Zu- und Umbauten, Thermische Sanierung inkl. Wärmebereitstellung | Solar) werden € 18,7 Mrd. investiert (+6,8% geg. VJ).

Deutlich weniger dynamisch entwickeln sich indessen die Konsumausgaben mit real +1,4% geg. VJ (2016: +1,7% geg. VJ). Dabei wächst der Private Konsum stabil um real +1,5% geg. VJ. Der Öffentliche Konsum (Staat) verliert indessen gegenüber 2016 an Dynamik und legt real nur noch um +1,2% geg. VJ zu, da die Wachstumsimpulse durch die öffentliche Finanzierung der Flüchtlings-/Migrationswelle abflachen. Doch auch dem Privaten Konsum fehlt ein externer Treiber. Die Effekte der Steuerreform 2016 laufen aus, die kalte Progression holt sich einen Teil der Entlastung wieder zurück. Dass die Privaten Konsumausgaben überhaupt noch signifikant zulegen, liegt zu einem guten Teil an der

Wohnbauinvestitionen | Private Haushalte

	2016	2017	2018e	2019f
Wohnbau-Investitionen Privater Haushalte in Mio. Euro				
Österreich total	17.510	18.700	20.000	21.300
Erwerb von Wohnraum	15.080	16.200	17.400	18.600
Bestandsinvestitionen ¹	2.430	2.500	2.600	2.700
[Abweichung geg. VJ in %]				
Österreich total	9,0	6,8	7,0	6,5
Erwerb von Wohnraum	10,3	7,4	7,4	6,9
Bestandsinvestitionen ¹	1,3	2,9	4,0	3,8

Quelle: BRANCHENRADAR

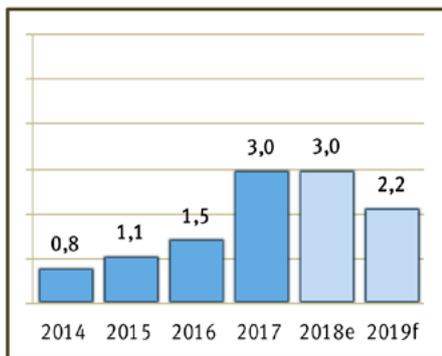
Nachfrage nach Dauerhaften Konsumgütern. Hier gibt es auch im Jahr 2017 ein robustes Wachstum von real +2,5% geg. VJ. Investiert wird u. a. abermals in neue Kraftfahrzeuge, im Berichtsjahr aber auch wieder vermehrt in Produkte für die Wohnraumausstattung, wobei die Ausgaben nicht zuletzt zu Lasten einer moderat sinkenden Sparquote (2017: 7,7% des verfügbaren Einkommens) finanziert werden. Ein weiterer Grund für die vergleichsweise flache Entwicklung der Nachfrage von Seiten der privaten Haushalte liegt in der deutlich anziehenden Inflation, wodurch auch der Inflationsabstand zum Euroraum auf 0,7 Prozentpunkte hochzieht. Im Jahr 2017 steigen die Verbraucherpreise (HVPI) hierzu-lande um +2,2% geg. VJ. Das ist mehr als doppelt so rasch wie im Jahr davor und wirkt sich

natürlich stark negativ auf das real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte aus. Wuchs dieses im Jahr 2016 noch um +2,7% geg. VJ, sind es im Berichtsjahr nur noch schlappe +0,9% geg. VJ. Zu laufenden Preisen geben folglich also auch die Konsumenten tatsächlich deutlich mehr Geld aus als im Jahr davor (+3,7% geg. VJ), nur bekommen sie eben, bspw. im Vergleich zu deutschen Verbrauchern, weniger dafür. Dass die privaten Haushalte die nominalen Ausgaben derart steigern, liegt möglicherweise am insgesamt betrachteten guten Konsumklima. Die Stimmung im Lande ist positiv und zukunftsorientiert. In welchem Ausmaß der kräftige Konjunkturaufschwung dazu beiträgt, ist schwer abzuschätzen. Man kann aber davon ausgehen, dass die gute Geschäftslage vielen Beschäftigten nicht verborgen bleibt, zumal auch die Anzahl der Erwerbstätigen konstant wächst (+1,8% geg. VJ) und trotz mehr geleisteter Arbeitsstunden (+1,7% geg. VJ) die Stundenproduktivität wieder moderat steigt (+1,1% geg. VJ).

Konjunkturelle Rahmenbedingungen für Österreich | Auszug

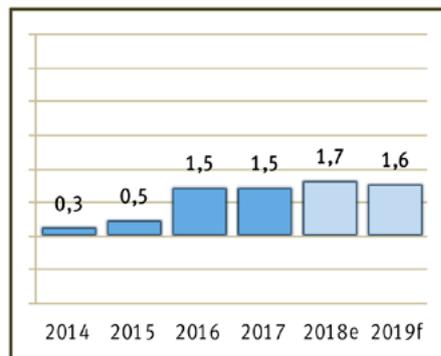
BRANCHENRADAR DASHBOARD | Ausgewählte Konjunkturindikatoren

Bruttoinlandsprodukt | real



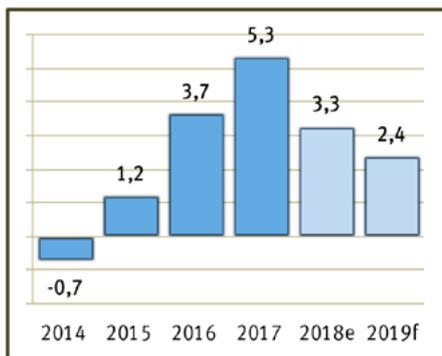
[Abw. geg. V] in %

Private Konsumausgaben¹ | real



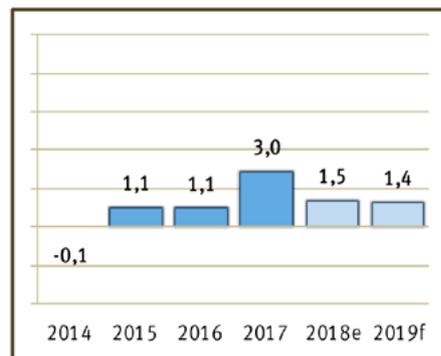
[Abw. geg. V] in %¹

Bruttoanlageinvestitionen total | real



[Abw. geg. V] in %

Bruttoanlageinvestitionen: Bauten | real



[Abw. geg. V] in %

Anm: ¹inkl. Privater Organisationen ohne Erwerbszweck

Quelle: WIFO [alle]

PROGNOSE: Bis 2019 ist mit einem robusten Wachstum der Gesamtwirtschaft zu rechnen. Bei einem anhaltend hohen Preisauftrieb – die Inflation wächst konstant um etwa zwei Prozent pro Jahr – erwartet das WIFO auch für das laufende Jahr ein reales Wachstum des BIP von drei Prozent geg. VJ. Für das Folgejahr werden real +2,2% geg. VJ prognostiziert. Wachstumsbeiträge kommen aus allen Sektoren. Die Konsumausgaben wachsen stabil um real +1,7% bzw. +1,6% geg. VJ. Die Produktionsleistung der Sachgütererzeugung wächst zu konstanten Preisen um +6,8% bzw. +3,4% geg. VJ. Die Bruttoanlageinvestitionen erhöhen sich preisbereinigt um +3,3% bzw. +2,4% geg. VJ

und die Exporte um +5,5% bzw. +4,5% geg. VJ). Die anhaltend hohe Inflation resultiert auch aus weiteren Preissteigerungen am Rohstoffmarkt. Insbesondere bei Industriemetallen, aber auch bei Agrarprodukten könnte es im laufenden Jahr zu empfindlichen Verteuerungen kommen. Im Folgejahr verliert der Preisauftrieb aber voraussichtlich auf breiter Front wieder an Kraft.

Gestützt wird der volkswirtschaftliche Ausblick durch den Vertrauensindex, einer Repräsentativbefragung der Österreichischen Nationalbank (OeNB) vom Dezember 2017. Demnach dreht der Saldo aus Zuversicht und Skepsis erstmals seit vielen Jahren bei allen Befragungsgruppen ins Plus. Besonders deutlich ist der Anstieg bei Konsumenten von -4 im Jahr 2016 auf +12 im Berichtsjahr. Eine Begründung für die sprunghaft positive Zukunftserwartung der Konsumenten liefert möglicherweise die repräsentative Befragung zum Konsumentenvertrauen, die im Auftrag der Europäischen Union durchgeführt wird. Die Werte beziehen sich auf das vierte Quartal 2017. Denn für rund 80% der Befragten ist die derzeitige Haushaltslage positiv. Der Saldo aus positiver und negativer Einschätzung steigt um zehn Prozentpunkte gegenüber der Vorjahresperiode. Zudem hat sich für geringfügig mehr Personen die finanzielle Lage in den letzten 12 Monaten verbessert als verschlechtert (Saldo +1) und noch etwas mehr (Saldo +8) gehen davon aus, dass dies in den kommenden zwölf Monaten passieren wird. Eine signifikante Mehrheit erachtet die Zeit günstig für größere Anschaffungen. Im Vergleich zum Vorjahr planen auch mehr Konsumenten eine solche zu tätigen.

[Lesen Sie mehr Informationen zu den konjunkturellen Rahmenbedingungen in jedem BRANCHENRADAR]

Bauwirtschaftliches Umfeld in Österreich | Auszug

Bauwirtschaftliches Umfeld | Auszug

Nicht nur die Volkswirtschaft, auch der Bau performt im Jahr 2017 beeindruckend. Der Bauproduktionswert steigt erlösseitig (zu laufenden Preisen) um +6,0% geg. VJ auf nunmehr €39,8 Milliarden. Nachfrageseitig (zu Preisen von 2016) geht es um mehr als drei Prozent geg. VJ nach oben. Damit entwickelt sich im Berichtsjahr die Bauwirtschaft hierzulande rascher als in den anderen Ländern der DACH-Region. In Deutschland wächst der Bauproduktionswert um +5,4% geg. VJ, in der Schweiz um knapp ein Prozent geg. VJ.

Bauproduktion | laufende Preise

	2016	2017	2018e	2019f
Bauproduktion in Mio. Euro				
Bauproduktion total	37.580	39.830	42.150	43.600
Wohnbau total	17.190	18.160	18.950	19.900
Nicht-Wohnbau total	10.540	11.170	11.600	11.700
<i>Hochbau-Neubau</i>	<i>14.640</i>	<i>16.100</i>	<i>17.150</i>	<i>18.000</i>
<i>Hochbau-Renovierung</i>	<i>13.090</i>	<i>13.230</i>	<i>13.400</i>	<i>13.600</i>
Hochbau total	27.730	29.330	30.550	31.600
Tiefbau total	9.850	10.500	11.600	12.000
[Abweichung geg. VJ in %]				
Bauproduktion total	2,6	6,0	5,8	3,4
Wohnbau total	3,7	5,6	4,4	5,0
Nicht-Wohnbau total	5,2	6,0	3,8	0,9
Hochbau-Neubau	6,6	10,0	6,5	5,0
Hochbau-Renovierung	1,9	1,1	1,3	1,5
Hochbau total	4,3	5,8	4,2	3,4
Tiefbau total	-1,9	6,6	10,5	3,4

Datenbasis: Statistik Austria | Berechnungen & Prognose: BRANCHENRAD

Stahl, Bitumenprodukten und Kunststoff werden auch Waren mit hohem Kupfer- oder Aluminiumanteil deutlich teurer. Die Lohntangente entwickelt sich indessen überraschend flach. Gegenüber 2016 steigt der diesbezügliche Index nur um +1,1% geg. VJ. In Anbetracht dieser Werte erhöhen sich die Baupreise vergleichsweise moderat. Mit einem Anstieg um +2,4% geg. VJ wächst der Baupreisindex Hochbau der Statistik Austria (BIP) im

TREIBER: Verantwortlich für den erlösseitigen Aufschwung ist zum einen ein robust wachsender Hochbau, wobei sowohl Wohnbau als auch Nicht-Wohnbau substantielle Wachstumsbeiträge liefern. Insgesamt erhöht sich der Bauproduktionswert im Hochbau um +5,8% geg. VJ oder € 1,6 Milliarden. Davon entfallen € 970 Millionen auf den Wohnbau und €630 Millionen auf den Nicht-Wohnbau. Angeschoben wird das Geschäft jedoch fast gänzlich vom Neubau (+10,0% geg. VJ), auf den mehr als 90% des Wachstums entfallen. Der Renovierungsmarkt entwickelt sich indessen mit +1,1% geg. VJ nahezu seitwärts. Berücksichtigt man den Preisauftrieb (Baupreisindex), entwickelt sich das Geschäft sogar wieder rückläufig. Zum anderen sorgt nach zwei Jahren mit schrumpfenden Volumen auch der Tiefbau für kräftige Wachstumsimpulse. Der Bauproduktionswert erhöht sich um +6,6% geg. VJ. Das entspricht einem Zuwachs von € 650 Millionen. Neben steigenden Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur schiebt der Telekomsektor den Umsatz an.

Nach drei Jahren mit vergleichsweise moderat steigenden Baukosten kommt es im Jahr 2017 zu einer empfindlichen Verteuerung. Der für den Wohnungsneubau relevante Baukostenindex (BKI) der Statistik Austria steigt um +3,5% geg. VJ. Damit erhöhen sich die Kosten innerhalb eines Jahres so schnell wie im Zeitraum zwischen 2013 und 2016 insgesamt. Für den substantiellen Kostenauftrieb ist hauptsächlich die Materialtangente verantwortlich. Diese macht im Berichtsjahr einen Sprung um +5,8% geg. VJ nach oben. Neben

Berichtsjahr nur um 0,5 Prozentpunkte rascher als im Jahr davor. Im offiziellen Baupreisindex wird allerdings primär das großvolumige Neubaugeschäft nachgezeichnet, indem möglicherweise Produktivitätsgewinne einen steileren Anstieg abfangen. Klassische Sanierungsprojekte im privaten Wohnbau werden im BPI indessen überhaupt nicht erhoben. Aus diesem Grund errechnet der BRANCHENRADAR traditionell einen eigenen Index, der das Hochbaugeschäft in Summe, also auch inklusive dem Baunebengewerbe berücksichtigt. Und laut diesem steigen die Baupreise im Berichtsjahr um knapp drei Prozent geg. VJ.

Gestützt wird das Argument einer wachsenden Produktivität durch die Zahlen aus der Arbeitsmarktstatistik. Demnach sinkt die Anzahl der Beschäftigten im Jahr 2017 im Landesdurchschnitt um rund zwei Prozent (-2,4% geg. VJ), trotz höherer Produktionsvolumen. Möglicherweise ist der Rückgang aber auch die Folge eines unzureichenden Personalangebots, erhöht sich doch gleichzeitig die Anzahl der Offenen Stellen bundesweit um mehr als die Hälfte (+52,9% geg. VJ), wobei die regionalen Unterschiede gewaltig sind. In Niederösterreich beträgt der Anstieg fast drei Viertel, in Wien knapp dreizehn Prozent. Dass in Anbetracht dieser Differenzen eine Regionalisierung der Mangelberufsliste Sinn machen könnte, kann nicht ganz von der Hand gewiesen werden, zumal der Bausektor auf dieser prominent vertreten ist. Mit Ende Oktober 2017 werden auf dieser u.a. folgende Berufsgruppen angeführt:

- ▣ Zimmerer, Dachdecker, Schwarzdecker, Spengler
- ▣ Elektroinstallateure, Schlosser, Bau- und Möbeltischler, Betonbauer
- ▣ Fliesenleger, Bodenleger

Wie bereits ausgeführt steigen die Investitionen in den Wohnungsneubau (Wohnbauinvestitionen | Neubau) im Berichtsjahr mit +9,3% geg. VJ signifikant rascher als im Jahr 2016. Bis auf das DIY-Haus (-6,7% geg. VJ) weisen alle Gebäudesegmente deutliche Wachstumsraten auf. Den stärksten Anstieg ermitteln wir bei Mietwohnungen mit +16,3% geg. VJ, bei Eigentumswohnungen sind es +10,8% geg. VJ. Mit einem Plus +14,5% geg. VJ ist die Investitionsdynamik bei MFH substanziell höher als bei EFH | ZFH mit +3,7% geg. VJ. Ein Grund dafür liegt zweifelsohne in der hierzulande hohen Akzeptanz von Mietverhältnissen. Innerhalb der Europäischen Union hat Österreich nach Deutschland die zweithöchste Mietquote. In Deutschland leben 48,0% der Bevölkerung in Miete, in Österreich 44,3 Prozent. In Osteuropa schwankt der Wert zwischen vier Prozent (Rumänien) und 22% in Tschechien. In Italien verfügen nur 27% über kein Wohnungseigentum in Frankreich 36 Prozent.

Wohnbauinvestitionen | Neubau

Wohnbauinvestitionen (Neubau) | in Mio. Euro

Wohnungsneubau total	9.460	10.340	11.000	11.800
Fertigteilhäuser	945	980	1.005	1.000
Baumeisterhaus	2.400	2.520	2.570	2.550
DIY-Haus	300	280	270	250
Bauträgererrichtungen	870	900	905	920
EFH ZFH total	4.515	4.680	4.750	4.720
Eigentum	1.660	1.840	1.900	2.040
Miete	3.285	3.820	4.350	5.040
MFH total	4.945	5.660	6.250	7.080

Quelle: BRANCHENRADAR

Noch mehr „Miete“ als in Österreich und Deutschland gibt es nur in der Schweiz mit 63 Prozent. Insofern ist die Ansage, dass die Eigentumsquote ein Wohlstandsfaktor ist, blanker Unsinn. Im privaten Wohnbau (EFH | ZFH) kann das Baumeisterhaus seine dominierende Marktposition weiter ausbauen (+5,0% geg. VJ), Fertigteilhäuser und Bauträgererrichtungen entwickeln sich weitgehend mit dem Markt (EFH | ZFH).

Wohnbauinvestitionen | Energetische Sanierung

	2016	2017	2018e	2019f
Investitionen für energetische Sanierung in Mio. Euro				
Wohngebäude total	3.640	3.750	3.895	4.010
Therm. Gebäudesanierung	1.405	1.465	1.540	1.600
Energieoptimierung	510	525	540	560
EFH ZFH total	1.915	1.990	2.080	2.160
Therm. Gebäudesanierung	1.420	1.450	1.500	1.530
Energieoptimierung	305	310	315	320
MFH total	1.725	1.760	1.815	1.850

Quelle: BRANCHENRADAR

Baubeginne bei EFH | ZFH bei rund 17.600 Wohneinheiten, dafür wird der Bau von vierzehn Prozent mehr Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in Angriff genommen. Mit rund 36.700 Wohneinheiten erhöhen sich im Berichtsjahr die Baustarts bei MFH damit um etwa 4.500 Wohnungen. Alles in allem liegt das Plus bei den Baubeginnen im Wohnbau bei neun Prozent geg. VJ. Insbesondere in Wien (+27,1% geg. VJ), der Steiermark (+16,0% geg. VJ) und in Vorarlberg (+7,3% geg. VJ)

Baubeginne | Neuerrichtungen

	2016	2017	2018e	2019f
Baubeginne (Neubau) Wohnbau in WE, NWB in Gebäuden				
Wohnbau total	49.883	54.353	54.110	54.990
EFH ZFH	17.710	17.644	17.080	16.860
MFH	32.173	36.709	37.030	38.130
Nicht-Wohnbau¹	1.862	1.847	1.880	1.940

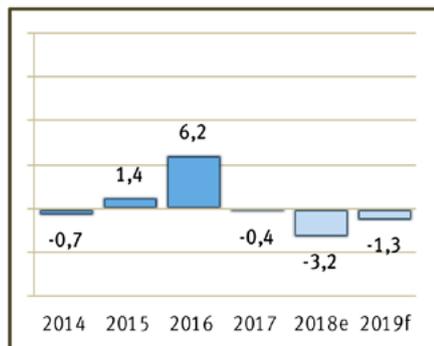
Anm: ¹ohne landwirtschaftliche Nutzbauten | Quelle: BRANCHENRADAR

Wenngleich im Jahr 2017 der Sanierungsmarkt insgesamt kaum Dynamik entwickelt, ist im Bereich der energetischen Sanierung von Wohngebäuden (Wohnbauinvestitionen | Energetische Sanierung) zumindest erlösseitig ein signifikantes Wachstum zu spüren. Im Vergleich zu 2016 werden die Investitionen insgesamt um drei Prozent angehoben. Im Geschoßwohnbau (MFH) liegt der Anstieg bei zwei Prozent geg. VJ, bei EFH | ZFH beträgt er um die vier Prozent geg. VJ. Investitionen zur Thermischen Gebäudesanierung steigen durchwegs rascher als Ausgaben zur Energieoptimierung.

Die ohne Übertreibung boomende Neubauproduktion lässt sich auch an der Anzahl der Baubeginne ablesen. Im Wohnbau stagnieren demnach zwar im Jahr 2017 die Baubeginne im Vergleich zu 2016 um drei Prozent geg. VJ, im Nicht-Wohnbau (NWB) sinken sie um ein Prozent geg. VJ. In Wien (+27,1% geg. VJ), der Steiermark (+16,0% geg. VJ) und in Vorarlberg (+7,3% geg. VJ) läuft der Wohnungsneubau wie geschmiert. Mehr oder weniger starke Rückgänge gibt es im Burgenland (-8,7% geg. VJ), Salzburg (-2,3% geg. VJ) und Niederösterreich (-1,0% geg. VJ). Auch im Nicht-Wohnbau (NWB) ist die Entwicklung der Baubeginne im Berichtsjahr auf den ersten Blick leicht rückläufig, sinkt doch die Gebäudeanzahl um knapp ein Prozent geg. VJ. Allerdings wächst 2017 der Anteil der großvolumigen Gebäude, sodass – bezogen auf die Bruttogeschoßfläche – auch die Baustarts im NWB um zwei Prozent über Vorjahr liegen.

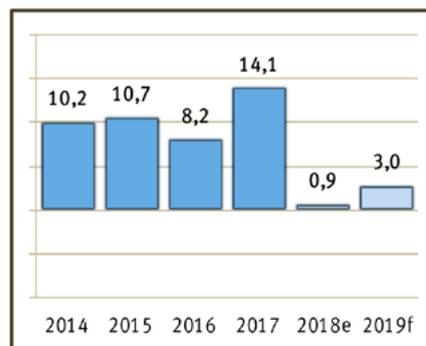
BRANCHENRADAR DASHBOARD | Baubeginne

Baubeginne EFH + ZFH | Wohneinheiten



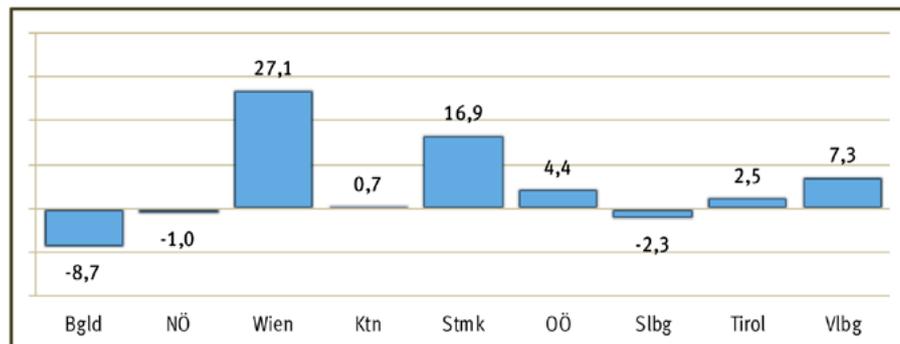
[Abw. geg. VJ in %]

Baubeginne MFH | Wohneinheiten



[Abw. geg. VJ in %]

Baubeginne Wohnbau 2017 vs. 2016 | Wohneinheiten



[Abw. geg. VJ in %]

PROGNOSE: Unter der Annahme einer stabilen Entwicklung der Baupreise (€+2,8% geg. VJ) wächst die Bauproduktion insgesamt auch im heurigen Jahr voraussichtlich robust um +5,8% geg. VJ. Im Folgejahr verliert der Aufschwung zwar etwas an Kraft, bleibt aber mit +3,4% geg. VJ weiter markant. Ein entscheidender Treiber bleibt weiterhin der Wohnungsneubau (2018: +6,4% geg. VJ | 2019: +7,3% geg. VJ).

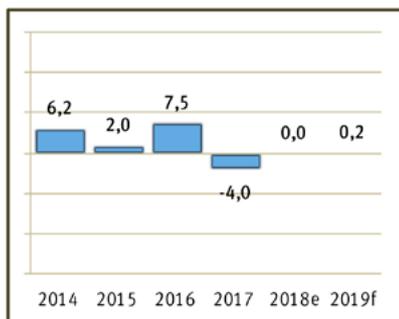
Dass die Prognose auf festen Beinen steht, zeigt die Entwicklung der Wohnbaubewilligungen. Im Jahr 2017 wird der Bau von mehr als dreizehn Prozent mehr Wohneinheiten genehmigt als im Jahr davor. Insgesamt erhöht sich damit die Anzahl der Neubaubewilligungen auf mehr als 61.400 Wohneinheiten. Insbesondere der Geschosswohnungsbau (MFH) entwickelt sich flott. Die Anzahl der Bewilligungen wächst um +21,9% geg. VJ auf nunmehr knapp 44.100 Wohneinheiten.

Verantwortlich dafür ist nicht zuletzt ein Bewilligungsrekord in Wien, werden im Berichtsjahr in der Bundeshauptstadt doch mehr als 20.000 Wohneinheiten in MFH genehmigt. Zudem liefert Niederösterreich einen substantziellen Wachstumsbeitrag. Deutlich weniger MFH werden indessen in Oberösterreich bewilligt. Zwar kann bundesweit dieses Niveau im laufenden Jahr voraussichtlich nicht gehalten werden, bis zum Fluchtpunkt der Projektion kann im Geschoßwohnbau trotzdem mit insgesamt mehr als 80.000 Neubau-Bewilligungen gerechnet werden.

Nach dem deutlichen Wachstum im Jahr 2016 (+7,5% geg. VJ) korrigieren sich die Neubau-Bewilligungen von EFH | ZFH im Berichtsjahr um vier Prozent geg. VJ nach unten. Mit 17.341 Wohneinheiten liegt der Wert trotzdem noch leicht über dem langjährigen Durchschnitt von 17.020 Wohneinheiten. Und wir gehen davon aus, dass dieses Niveau in den kommenden Jahren gehalten wird.

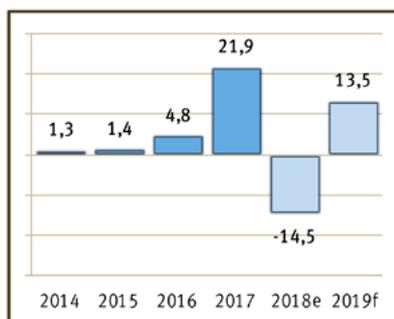
BRANCHENRADAR DASHBOARD | Neubau-Bewilligungen Wohnbau

Neubau-Bewilligungen EFH + ZFH | Wohneinheiten



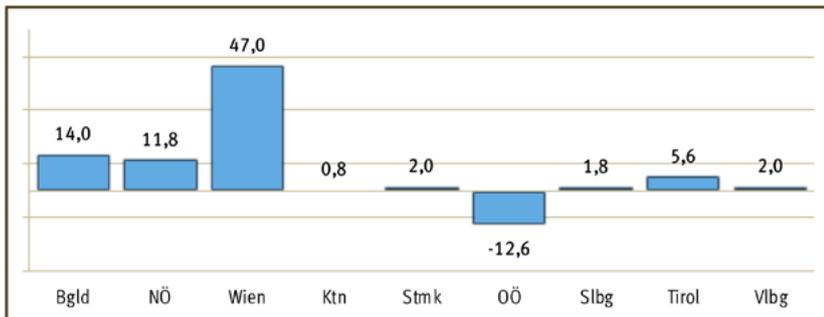
[Abw. geg. VJ in %]

Neubau-Bewilligungen MFH | Wohneinheiten



[Abw. geg. VJ in %]

Neubau-Bewilligungen Wohnbau 2017 vs. 2016 | Wohneinheiten



[Abw. geg. VJ in %]

Quelle: Statistik Austria | Prognose: BRANCHENRADAR

Im Jahr 2018 befeuert aber auch der Neubau von Nicht-Wohnbau-Gebäuden (NWB) die Bauproduktion substanziell, selbst wenn der Anstieg mit +6,8% geg. VJ nur noch halb so steil ausfällt wie im Jahr davor. Für das Folgejahr prognostizieren wir dann eine Seitwärtsbewegung (+0,8% geg. VJ), analog zu den stagnierenden Baubeginnen im Jahr 2017. Mittelfristig betrachtet ist aber auch der Ausblick für NWB positiv. Die Anzahl der genehmigten Gebäude wächst ab 2018 voraussichtlich wieder moderat um durchschnittlich 2½ Prozent pro Jahr, die geplante Bruttogeschoßfläche sogar um knapp vier Prozent pro Jahr. Überdurchschnittliche Zuwächse erwarten wir bei Büro- und Verwaltungsgebäuden, Hotels | Gaststätten und bei Freizeit-, Bildungs- und Gesundheitsgebäuden. Zudem hebt erlösseitig ab 2019 die „Richtlinie 2010/31/EU über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden“ den Markt. Demnach müssen alle neuerrichteten öffentlichen Gebäude dem Kriterium eines Niedrigstenergiegebäudes entsprechen. Es ist wohl damit zu rechnen, dass dadurch die Errichtungskosten steigen. Für alle anderen Gebäude greift diese Frist übrigens zwei Jahre später.

Deutlich flacher als den Neubau prognostizieren wir im Hochbau die Entwicklung in der Renovierung. Im Wohnbau gehen wir für 2018 von einem Anstieg des Bauproduktionswertes von +1,7% geg. VJ aus, danach könnten die Erlöse um knapp zwei Prozent geg. VJ wachsen. Im NWB kratzt der Verlauf in beiden Jahren an der Ein-Prozent-Marke. Der Sanierungsmarkt bleibt daher bis auf weiteres die Achillesferse der Bauwirtschaft. Wurden im Bereich der thermischen Sanierung in den Jahren 2009/2010 alleine im Wohnbau noch gut 90.000 geförderte Einzelmaßnahmen und mehr als 30.000 geförderte umfassende Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, hat sich deren Anzahl in beiden Segmenten mittlerweile mehr als halbiert. Und zwar nicht, weil die Förderungen derart massiv gekappt wurden, sondern weil Bauträger ihre Investitionsprioritäten ändern (mehr Neubau) und private Haushalte (auch wegen der sinkenden Energiepreise) diesbezüglich weniger investieren. Die nun wieder steigenden Energiepreise lassen diesbezüglich aber hoffen.

Last but not least trägt auch der Tiefbau bis zum Prognoseende zur wachsenden Baukonjunktur bei. Für 2018 rechnen wir mit einem Anstieg des Bauproduktionswertes um +10,5% geg. VJ, danach um +3,4% geg. VJ. Treiber bleiben weiter die Verkehrsinfrastruktur sowie der Telekomsektor. Alleine in Wien werden bis 2022 € 3,5 Milliarden in die Infrastruktur investiert.

[Lesen Sie mehr Informationen zum bauwirtschaftlichen Umfeld in jedem BRANCHENRADAR]



Die Bedeutung des Distanzhandel im Sektor Bauen & Wohnen

Die Bedeutung des Distanzhandel im Sektor Bauen & Wohnen

Der Distanzhandel (vulgo Onlinehandel) gewinnt in Österreich immer mehr an Bedeutung, insbesondere im B2C-Geschäft. Im Jahr 2016 wuchs die Anzahl der Versandpakete um rund dreißig, 2017 um etwa zwanzig Prozent geg. VJ. Wenngleich zwei Drittel des gesamten Onlinehandels mit Konsumenten auf die Warengruppen Bekleidung | Schuhe | Elektrogeräte | Elektronik sowie Druckwerke entfällt, wächst auch bei Herstellern und stationären Händlern anderer Branchen die Sensibilität für das Thema.

Im Vorjahr wurden im BRANCHENRADAR Private Haushaltsausgaben in Österreich 2017 erstmals die Umsätze des Distanzhandels für mehr als 200 Produktkategorien erhoben. Darunter befindet sich auch eine Reihe von Produktgruppen des Sektors Bauen & Wohnen. Nachfolgend finden sie eine Aufstellung. Alle Daten beziehen sich auf das Jahr 2016. Bei den Ausgaben handelt es sich um Handelserlöse inkl. MwSt.

Private Konsumausgaben | Wohnungseinrichtung \ \ Küchenelektrik

No.	Ausgabengruppe -segment	2016		%
18000	Wohnungseinrichtung Küchenelektrik	5.455	276	5,1
18010	Möbel	2.650	96	3,6
18011	Küchenmöbel (inkl. Küchenarbeitsplatten und Spülen)	786	4	0,5
18012	Sofas & Sitzgarnituren	257	10	3,8
18013	Betten und Matratzen	291	37	12,6
18014	Korpusmöbel	716	19	2,7
18015	Sonstige Möbel	600	26	4,4
18020	Wohnaccessoires	1.111	49	4,4
18021	Spiegel, Vasen, Bilderrahmen usw.	269	17	6,2
18022	Beleuchtungskörper	230	12	5,3
18023	Teppiche	207	5	2,6
18024	Vorhänge	255	3	1,3
18025	Andere Wohnaccessoires	150	12	8,2
18030	Zimmerpflanzen Pflanzenpflege	329	1	0,3
18031	Zimmerpflanzen	244	0	0,2
18032	Pflanzenpflege	85	1	0,6
19010	Weißer Ware	1.072	31	2,9
19030	Haushaltsroboter	48	16	32,6
19040	Elektrokleingeräte	574	84	14,6

Quelle: BRANCHENRADAR Private Haushaltsausgaben in Österreich 2017 **Angaben in Millionen Euro**

Anm:  % = Umsatz/Umsatzanteil Distanzhandel

Die Bedeutung des Distanzhandel im Sektor Bauen & Wohnen

Private Konsumausgaben | DIY-Baubedarf

No.	Ausgabengruppe -segment	2016		%
24000	DIY-Baubedarf	4.317	71	1,6
24010	Baustoffe	586	1	0,2
24011	Wandmaterialien Mauersteine, Gipskartonplatten, Holztafeln etc.	49	0	0,5
24013	Dämmstoffe, WDVS	160	0	0,2
24014	Dachmaterial	94	0	0,0
24015	Sonstige Baustoffe	283	1	0,3
24020	Bauelemente Fenster, Türen, Tore inkl. Zubehör	1.120	7	0,6
24021	Fenster inkl. Dachflächenfenster	492	1	0,2
24022	Türen und Zargen	310	1	0,2
24023	Garagentore	72	0	0,0
24024	Sonnenschutz	177	4	2,0
24025	Sonstiges Zubehör (Schließzylinder, Fensterbänke etc.)	69	1	2,0
24030	Heizung, Klima, Lüftung	861	8	0,9
24031	Heizkessel	328	0	0,0
24032	Radiatoren, Flächenheizung, Thermostate	95	0	0,0
24033	Festbrennstoffherde, Kamine	77	3	3,8
24034	Wohnraumlüftung, Klimasplitgeräte, Mobile Klimageräte	70	3	4,9
24035	Solaranlagen (PV, thermisch)	76	0	0,0
24036	Warmwasser, Trinkwasseraufbereitung	100	1	1,0
24037	Rohrsysteme für Sanitär und Heizung	50	0	0,0
24038	Sonstige Materialien	65	1	1,0
24040	Sanitärbedarf	342	11	3,2
24041	Boden- & Wandfliesen	82	1	1,0
24042	Sanitärkeramik	60	1	2,2
24043	Sanitärarmaturen	122	7	5,7
24044	Duschen & Badewannen, Abläufe	43	1	1,6
24045	Sonstiger Sanitärbedarf (Spülkästen etc.)	35	1	1,8
24060	Elektroinstallationsmaterial	215	5	2,3
24061	Schalter & Steckdosen	67	2	2,7
24062	Alarmanlagen	30	1	4,1
24063	Sonstiges Material (Kabel, Kabelverlegetechnik etc.)	118	2	2,0

Quelle: BRANCHENRADAR Private Haushaltsausgaben in Österreich 2017

Angaben in Millionen Euro

Die Bedeutung des Distanzhandel im Sektor Bauen & Wohnen

Private Konsumausgaben | DIY-Baubedarf \\ Gartengestaltung & -pflege

No.	Ausgabengruppe -segment	2016		%
24000	DIY-Baubedarf	4.317	71	1,6
24010	Baustoffe	586	1	0,2
24011	Wandmaterialien Mauersteine, Gipskartonplatten, Holztafeln etc.	49	0	0,5
24013	Dämmstoffe, WDVS	160	0	0,2
24014	Dachmaterial	94	0	0,0
24015	Sonstige Baustoffe	283	1	0,3
24020	Bauelemente Fenster, Türen, Tore inkl. Zubehör	1.120	7	0,6
24021	Fenster inkl. Dachflächenfenster	492	1	0,2
24022	Türen und Zargen	310	1	0,2
24023	Garagentore	72	0	0,0
24024	Sonnenschutz	177	4	2,0
24025	Sonstiges Zubehör (Schließzylinder, Fensterbänke etc.)	69	1	2,0
24030	Heizung, Klima, Lüftung	861	8	0,9
24031	Heizkessel	328	0	0,0
24032	Radiatoren, Flächenheizung, Thermostate	95	0	0,0
24033	Festbrennstoffherde, Kamine	77	3	3,8
24034	Wohnraumlüftung, Klimasplitgeräte, Mobile Klimageräte	70	3	4,9
24035	Solaranlagen (PV, thermisch)	76	0	0,0
24036	Warmwasser, Trinkwasseraufbereitung	100	1	1,0
24037	Rohrsysteme für Sanitär und Heizung	50	0	0,0
24038	Sonstige Materialien	65	1	1,0
24040	Sanitärbedarf	342	11	3,2
24041	Boden- & Wandfliesen	82	1	1,0
24042	Sanitärkeramik	60	1	2,2
24043	Sanitärarmaturen	122	7	5,7
24044	Duschen & Badewannen, Abläufe	43	1	1,6
24045	Sonstiger Sanitärbedarf (Spülkästen etc.)	35	1	1,8
24060	Elektroinstallationsmaterial	215	5	2,3
24061	Schalter & Steckdosen	67	2	2,7
24062	Alarmanlagen	30	1	4,1
24063	Sonstiges Material (Kabel, Kabelverlegetechnik etc.)	118	2	2,0

Quelle: BRANCHENRADAR Private Haushaltsausgaben in Österreich 2017

Angaben in Millionen Euro

[Der aktualisierte BRANCHENRADAR
Private Haushaltsausgaben in Österreich 2018
mit Daten aus 2017 erscheint im Mai d. J.]

Hochbau in der DACH-Region | Auszug



Hochbau in der DACH-Region | Auszug

Auch in D-A-CH wächst der Hochbau im Jahr 2017 robust. Die Bauproduktion wächst - zu laufenden Preisen - insgesamt um +4,7% geg. VJ auf nunmehr € 350,2 Milliarden. Die Wachstumsbeiträge kommen allerdings wie bereits 2016 primär aus Deutschland, zum Teil auch aus Österreich. In Deutschland

erhöht sich der Bauproduktionswert um € 13,7 Milliarden (+5,3% geg. VJ), in Österreich um € 1,6 Milliarden (+5,8% geg. VJ). Die Schweiz entwickelt sich indessen mit einem Zuwachs von € 510 Millionen (+1,0% geg. VJ) deutlich flacher.

Der Anstieg ist in Deutschland und Österreich in etwa zur Hälfte preisgetrieben. In beiden Ländern erhöhen sich die Baupreise um knapp drei Prozent geg. VJ. In der Schweiz setzt sich indessen die Deflation bei den Baupreisen fort. Gegenüber 2016 sinkt der Baupreis um -0,7% geg. VJ. Im ungewichteten Mittel steigt der Baupreis in der DACH-Region um +1,7% geg. VJ.

TREIBER: Die Performance in den einzelnen Ländern ist zuallererst vor dem Hintergrund der Konjunktorentwicklung zu sehen. Im Berichtsjahr (2017) wächst in Deutschland das Bruttoinlandsprodukt anhaltend stabil, zu konstanten Preisen

um nahezu zwei Prozent (+1,9% geg. VJ). In Österreich beschleunigt das Wirtschaftswachstum – wie bereits ausgeführt – sogar auf real plus drei Prozent geg. VJ. Die Schweizer Volkswirtschaft entwickelt sich hingegen weiter nur verhalten. Mit einem Anstieg des BIP (real) um gerade mal +0,8% geg. VJ zählt das Land zu den wachstumsschwächsten Nationen der OECD.

In Deutschland und Österreich wird der Markt vom Neubau angeschoben, wobei sowohl Wohnbau als auch Nicht-Wohnbau (NWB) substantielle Wachstumsbeiträge liefern. In Deutschland erhöht sich das Neubauvolumen erlösseitig um +9,3% geg. VJ auf € 39 Milliarden, in Österreich um zehn Prozent geg. VJ auf € 6,1 Milliarden. In der Schweiz entwickelt sich das Neubau-Geschäft indessen nur noch nahezu seitwärts (+0,7% geg. VJ). Seit dem Volksentscheid für eine restriktive Zuwanderung fehlen die Wachstumsimpulse aus dem Wohnungsneubau.

Bauproduktion | Hochbau total

Hochbau total	2016	2017	2018e	2019f
Bauproduktion [vlf] in Mio. Euro				
D-A-CH total	334.430	350.230	361.050	367.600
Deutschland	257.010	270.700	279.900	284.600
Österreich	27.730	29.330	30.550	31.600
Schweiz	49.690	50.200	50.600	51.400
[Abweichung geg. VJ in %]				
DACH total	3,8	4,7	3,1	1,8
Deutschland	4,7	5,3	3,4	1,7
Österreich	4,3	5,8	4,2	3,4
Schweiz	0,7	1,0	0,8	1,6

Quelle: BRANCHENRADAR

Baupreise | Hochbau total

D-A-CH	2016	2017	2018e	2019f
Baupreis Wohnungsbau Abw. geg. VJ in %				
D-A-CH MW ungew.	1,4	1,7	1,7	1,7
Deutschland	2,0	2,8	2,5	2,0
Österreich	2,6	2,9	3,0	2,6
Schweiz	-0,5	-0,7	-0,5	0,5

Quelle: BRANCHENRADAR

Zudem bremst der hohe Wechselkurs des Franken Investitionen im NWB. Anders als in Deutschland und Österreich wird in der Schweiz die Hochbauproduktion daher im Wesentlichen von der Renovierung gestützt. Zwar bewegt sich der Anstieg mit +1,4% geg. VJ auch nur am relativ geringen Niveau der beiden anderen Länder (Deutschland: +1,4% geg. VJ | Österreich: +1,1% geg. VJ), im Vergleich zum Neubau wächst der Renovierungsmarkt aber doppelt so schnell. Dass in Deutschland und Österreich der Sanierungsmarkt nicht endlich wieder mehr Dynamik entwickelt, löst nicht nur branchenintern großes Rätselraten aus, sondern auch bei den beratenden Experten. Denn von der Investitionsflaute ist nicht

Bauproduktion | Bauart

D-A-CH	2016	2017	2018e	2019f
Bauproduktion [vlf] in Mio. Euro				
Neubau total	167.010	180.500	189.150	192.800
Deutschland	128.030	139.900	147.300	149.700
Österreich	14.640	16.100	17.150	18.000
Schweiz	24.340	24.500	24.700	25.100
Renovierung total	167.420	169.730	171.900	174.800
Deutschland	128.980	130.800	132.600	134.900
Österreich	13.090	13.230	13.400	13.600
Schweiz	25.350	25.700	25.900	26.300

Quelle: BRANCHENRADAR

nur der Bereich der energetischen Sanierung betroffen (was mit niedrigen Energiepreisen argumentiert werden könnte), sondern auch alle Arten von Verschönerungsmaßnahmen inklusive der Neuanschaffung von Einrichtungsgegenständen.

Speziell im Wohnbau ist die Lage prekär. Offenbar haben im Mindsetting Bestandsinvestitionen in Haus & Heim massiv an Bedeutung verloren, wobei die Zurückhaltung bei den Wohnbauträgern in Anbetracht der hohen Neubauproduktion noch in gewisser Weise nachvollziehbar ist. Sowohl Personal- als auch Finanzressourcen sind beschränkt und infolge des hohen Bedarfsdrucks schwerpunktmäßig im Neubau gebunden. Dass allerdings auch die privaten Haushalte „auslassen“, sollte doch zu denken geben. Die Zinsen für Kredite und Wohnbaudarlehen sind günstig, der Arbeitsplatz ist bei den meisten wohl sicher. Die Konsumstimmung ist in beiden

Ländern gut. Und hier liegt möglicherweise auch das Problem. Konsum hat für eine derart breite Bevölkerungsschicht mittlerweile eine Wichtigkeit bekommen wie wohl noch niemals zuvor. Freizeit besaß wohl sowohl quantitativ wie qualitativ für so viele wohl noch nie einen derartig hohen Wert wie heute. Work-Life-Balance ist nicht nur ein Schlagwort. Es ist gelebte Realität. Die Zeiten, wo man sich neue Fenster oder eine neue Küche vom „Mund abgespart hat“, sind einfach vorbei. Entweder man kann es sich auch so leisten, anderenfalls lässt man es eben sein. Für Österreich liegen dazu für den Bereich der thermischen Sanierung aussagekräftige Daten vor. Wurden in den Jahren 2009/2010 alleine im Wohnbau noch gut 90.000 geförderte Einzelmaßnahmen und mehr als 30.000 geförderte umfassende Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, hat sich deren Anzahl in beiden Segmenten mittlerweile mehr als halbiert. Und zwar nicht, weil die Förderungen derart massiv gekappt wurden, sondern weil – wie bereits erläutert – Bauträger ihre Investitionsprioritäten ändern (mehr Neubau) und private Haushalte (auch wegen der sinkenden Energiepreise) diesbezüglich weniger investieren.

Bauproduktion | Gebäudetypen

D-A-CH	2016	2017	2018e	2019f
Bauproduktion [vlf] in Mio. Euro				
Wohnbau total	221.970	233.160	240.550	245.900
Deutschland	175.440	185.500	192.100	196.300
Österreich	17.190	18.160	18.950	19.900
Schweiz	29.340	29.500	29.500	29.700
Nicht-Wohnbau total	112.460	117.070	120.500	121.700
Deutschland	81.570	85.200	87.800	88.300
Österreich	10.540	11.170	11.600	11.700
Schweiz	20.350	20.700	21.100	21.700

Quelle: BRANCHENRADAR

Dass in Deutschland und Österreich der Wohnungsneubau boomt, lässt sich auch an der Entwicklung der Baubeginne ablesen.

In Deutschland wächst im Jahr 2017 die Anzahl der Baustarts von Neuerrichtungen um +7,3% geg. VJ auf rund 259.900 Wohneinheiten, in Österreich erhöhen sich die Baubeginne um neun Prozent geg. VJ auf etwa 54.350 Wohneinheiten. Damit wächst der Neubau in Österreich nicht nur rascher als beim nördlichen Nachbar, die Wohnbauproduktion ist dem Verhältnis nach doppelt so hoch: Das Bevölkerungsverhältnis Österreich vs. Deutschland liegt bei 1:10, der Schlüssel bei der Wohnbauproduktion beträgt 1:5. Für die Schweiz liegen keine Bewilligungsdaten alleine für den Neubau vor. Die im Berichtsjahr genehmigten knapp 54.800 Wohneinheiten inkludieren auch Bestandsmaßnahmen (Zu- und Umbauten). Die Entwicklung bleibt trotzdem verhalten. Gegenüber 2016 gibt es lediglich ein moderates Plus von 0,7 Prozent. Insgesamt erhöhen sich daher die Baubeginne im Jahr 2017 in D-A-CH um +6,5% geg. VJ auf rund 369.060 Wohneinheiten.

Baubeginne | Wohnungsneubau total

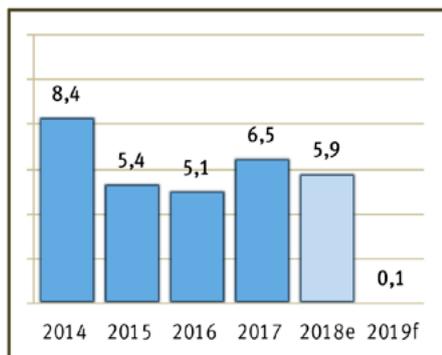
	2016	2017	2018e	2019f
Baubeginne (Wohnungsneubau) in Wohneinheiten				
D-A-CH total	346.450	369.069	390.720	391.220
Deutschland ¹	242.145	259.932	281.770	281.870
Österreich	49.883	54.352	54.110	54.990
Schweiz ²	54.422	54.785	54.840	54.360

Anm: ¹inkl. Wohnheime ²inkl. Bestandsmaßnahmen

Quelle: BRANCHENRADAR

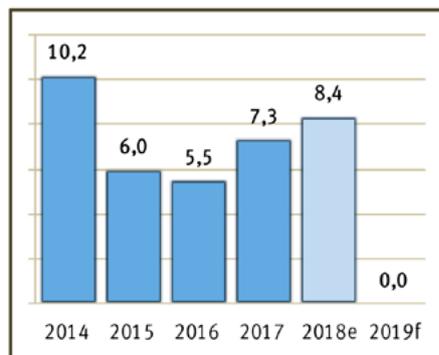
BRANCHENRADAR DASHBOARD | Baubeginne D-A-CH

Baubeginne D-A-CH | Wohnungsneubau total



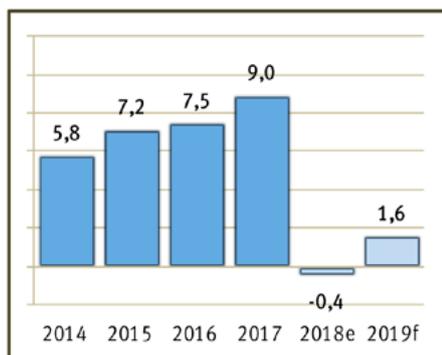
[Abw. geg. V] in %

Baubeginnen Deutschland¹ | Wohnungsneubau total



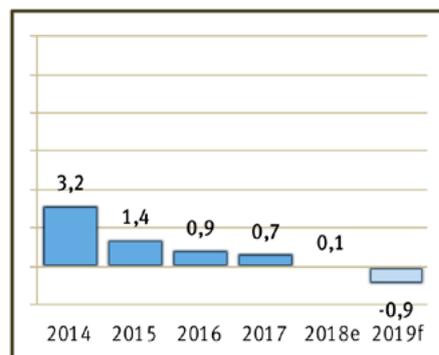
[Abw. geg. V] in %

Baubeginnen Österreich | Wohnungsneubau total



[Abw. geg. V] in %

Baubeginnen Schweiz | Wohnbau total



[Abw. geg. V] in %

Anm: ¹Wohnheime

Quelle: BRANCHENRADAR [alle]

PROGNOSE: Kurzfristig betrachtet ist der Ausblick für die DACH-Region erfreulich. Der Neubau sorgt speziell in Deutschland und Österreich für die notwendigen Wachstumsimpulse, wenngleich sich diese zunehmend abschwächen. Da die Produktionspipeline aber gut gefüllt ist, sollte der Aufschwung bei beiden Gebäudetypen zumindest bis 2019 anhalten. Für den Bestandsmarkt (Renovierung) sehen wir keine Anzeichen für eine Wachstumsbeschleunigung, eine erlösseitige Kontraktion ist aus heutiger Sicht allerdings auch nicht zu erwarten. Wir prognostizieren daher

ein moderates Wachstum etwas unterhalb der Baupreisentwicklung. Die Schweizer Baukonjunktur hinkt in allen Belangen den beiden anderen Ländern hinterher.

Mittelfristig ziehen in Deutschland aber Wolken am Horizont auf. Die Anzahl der Neubaubewilligungen konsolidiert sich im Jahr 2017 etwas unter dem Vorjahresniveau (-4,2% geg. VJ) und auch für die Folgejahre ist mit einer rückläufigen Entwicklung zu rechnen. In Österreich kommt es vermutlich im heurigen Jahr zu einer ähnlichen Korrektur (-10,4% geg. VJ), für 2019 sind wir aber wieder optimistisch, nicht zuletzt wegen des angesagten Wiener Wohnbauprogramms. Für die Schweiz schreiben wir eine weitgehend konstante Anzahl von Baubeginnen fort.

Baubewilligungen | Wohnungsneubau total

Hochbau total	2016	2017	2018e	2019f
Baubewilligungen (Wohnungsneubau) in Wohneinheiten				
D-A-CH total	434.538	428.935	404.510	400.840
Deutschland ¹	316.550	303.353	285.400	277.200
Österreich	54.235	61.428	55.040	60.160
Schweiz ²	63.753	64.154	64.070	63.480
[Abweichung geg. VJ in %]				
D-A-CH total	13,4	-1,3	-5,7	-0,9
Deutschland	18,1	-4,2	-5,9	-2,9
Österreich	5,7	13,3	-10,4	9,3
Schweiz	1,1	0,6	-0,1	-0,9

Anm: ¹inkl. Wohnheime ²inkl. Bestandsmaßnahmen

Quelle: BRANCHENRADAR

[Lesen Sie mehr Informationen zur bauwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und der Schweiz in jedem einschlägigen BRANCHENRADAR]

5

Wettbewerbsrechtliche Rahmenbedingungen: Von Absprachen bis Informationsaustausch

Wettbewerbsrechtliche Rahmenbedingungen: Von Absprachen bis Informationsaustausch

Immer mehr Unternehmen und wohl jeder international tätige Konzern haben ihn, den Compliance-Codex. Doch was nützen all die schönen Regeln zu „Wohlverhalten“ von Unternehmen und deren Mitarbeitern, wenn diese zwar „unterschrieben“, aber nicht gelebt werden. Dabei hat sich mit dem Korruptions-Strafrecht das Compliance-Bewusstsein erhöht. Damit der Compliance-Codex aber nicht nur ein schön gerahmter Wandschmuck bleibt, sondern fixer Bestandteil der Unternehmenskultur wird, bedarf es einiger Prinzipien.

- ▣ Das Top-Management muss Compliance in jeder Beziehung vorleben. Das reicht vom Informationsaustausch mit Mitbewerbern über teure „Weihnachtsgeschenke“ bis hin zur Bilanzfälschung.
- ▣ Compliance muss sichern, deshalb sind Schulungen von Schlüsselpersonen wichtig, die ihr Wissen weitergeben.
- ▣ Zu einem funktionierenden Compliance-Management gehören regelmäßige Kontrollen, Fehlverhalten zu melden muss belohnt werden.

Vielen Unternehmen ist zudem nicht bewusst, dass sie Compliance auch als Marketing-Instrument und Wettbewerbsvorteil nutzen können, es gibt sogar eine entsprechende ISO-Zertifizierung.

Viele Firmen haben Regeln installiert, diese werden aber nicht gelebt.

Dabei hat sich durch die im Jahr 2013 in Kraft getretene Kartellrechtsnovelle der wettbewerbsrechtliche Rahmen für viele Unternehmen gravierend verändert, insbesondere für jene, die bis dahin aufgrund eines geringen Marktanteils vom Kartellverbot ausgenommen waren. Jetzt herrscht vielerorts Unsicherheit, speziell im Hinblick auf die Beurteilung kartellrechtlich zulässiger oder unzulässiger Vereinbarungen zwischen Wettbewerbern oder zwischen Hersteller und Händler. Zuvor konnten Unternehmen, die nur einen geringen Marktanteil hatten, sogar schwerwiegende Wettbewerbsbeschränkungen, wie bspw. Preisfestsetzungen, Beschränkung der Produktion, des Absatzes oder Kundenaufteilungen vereinbaren. Nunmehr sind Absprachen, die die Festsetzung der Verkaufspreise, die Einschränkung der Erzeugung oder des Absatzes sowie die Aufteilung der Märkte beinhalten, unabhängig von einem Marktanteil unzulässig (sog. Hard-Core-Kartelle). Von allen anderen wettbewerbsrelevanten Vereinbarungen sind nur ausgenommen:

- ▣▶ Kartelle zwischen Wettbewerbern, wenn der gemeinsame, auf dem relevanten Markt erzielte Marktanteil nicht mehr als zehn Prozent beträgt
- ▣▶ Kartelle, die nicht miteinander im Wettbewerb stehen und die jeweils auf einem relevanten Markt einen Marktanteil von maximal fünfzehn Prozent erzielen.

Worüber dürfen Konkurrenten reden?

In der Praxis stellt sich für viele nun die Frage „Worüber dürfen Konkurrenten reden?“ Wie das Beispiel der Kartellvorwürfe gegen deutsche Autobauer zeigt, greift eine Eingrenzung auf Preisabsprachen oder Marktaufteilung zu kurz. Klar ist die Sache bei zuvor skizzierten Hard-Core-Kartellen. Vorsichtig sein sollte man auch bei Ausschreibungen. Wettbewerber dürfen weder Angebotspreise noch sonstige Konditionen miteinander abstimmen oder auch nur einseitig Details über ihr Angebot preisgeben, es sei denn, man bildet eine Bietergemeinschaft. Dafür muss es aber sachliche Gründe geben (z.B. Kapazitäten, technische Einrichtungen oder fachliche Kenntnisse). Zudem darf es dadurch zu keiner unzulässigen Wettbewerbsbeschränkung kommen. Einkaufs-, Vertriebs- und Produktionskooperationen sind ebenfalls riskant, genauso Spezialisierungsvereinbarungen, die besagen, dass die Beteiligten bestimmte Produkte beim jeweils Anderen beziehen. Absolut verboten ist davon zwar nichts, problematisch und von Fall zu Fall zu prüfen alles. Viel hängt auch von der Marktmacht der Beteiligten ab: je geringer der Marktanteil, desto eher ist eine Kooperation erlaubt.

Weniger klar ist die Sache bei horizontalen Kooperationen, bei denen es um keine Hardcore-Themen geht. Als Hersteller von Heizkesseln wird man beispielsweise ein neues Zündsystem nicht gemeinsam mit Mitbewerbern entwickeln dürfen. Wahrscheinlich freigestellt sind Kooperationen dagegen, wenn es darum geht, eine gemeinsame technische Norm zu finden – umso mehr an Schnittstellen zu externen Dritten. Die EU-Kommission hat diesbezüglich Leitlinien ausgearbeitet, die einige Fallgruppen behandeln, darunter auch Kooperationen im Bereich Standardisierung, die Festlegung technischer bzw. qualitativer Anforderungen an Produkte oder Herstellungsverfahren. Sie sind in aller Regel zulässig, wenn es allen Wettbewerbern auf einem Markt offensteht, sich am Normungsprozess zu beteiligen. Deshalb muss auch der Zugang zu fertigen Normen frei sein und darf keine Diskriminierung beinhalten. Und es darf im Gegenzug auch keine Verpflichtung bestehen, sich an eine so entwickelte Norm zu halten. Zudem ist im Einzelfall zu prüfen, ob es durch die Normvereinbarung zu einer Verringerung des Preiswettbewerbs, einer Marktverschließung gegenüber innovativen Technologien oder dem Ausschluss bzw. die Diskriminierung von Wettbewerbern kommt. Im Bereich Forschung und Entwicklung dürfen Unternehmen wiederum zusammenarbeiten, solange sich die Arbeit in einem theoretischen Stadium befindet, also noch weit von der Nutzung möglicher Ergebnisse entfernt.

Bei all dem soll aber ein Innovationswettbewerb aufrecht erhalten bleiben. Verständigen sich Unternehmen etwa darauf, dass alle auf eine bestimmte technische Entwicklung verzichten, stellt das in aller Regel eine kartellrechtlich unzulässige Absprache dar.

In Zusammenhang mit möglichen Verstößen gegen das Kartellrecht und der Erstellung eines Compliance-Codex stellt sich auch immer wieder die Frage, inwieweit die Teilnahme an einer horizontalen Melderunde, bei der es um die Bekanntgabe unternehmensspezifischer Absatz- und Umsatzzahlen geht, eine Kollision mit dem Kartellrecht darstellt, unabhängig davon, ob diese über einen Verband, einen Verein, eine Interessengemeinschaft oder ein Marktforschungsinstitut wie BRANCHENRADAR.com organisiert wird.

BRANCHENRADAR-Melderunde verletzt nicht das Kartellrecht

Für unseren Teil haben wir deshalb bereits im April 2012 den BRANCHENRADAR der Österreichischen Bundeswettbewerbsbehörde (kurz BWB) zur Begutachtung vorgelegt. Die Prüfung erfolgte anhand der Leitlinien zur Anwendbarkeit von Art. 101 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union auf Vereinbarungen über horizontale Zusammenarbeit. In der Einleitung präzisiert die EU-Kommission, wo aus ihrer Sicht die Probleme einer horizontalen Zusammenarbeit von Unternehmen liegen können. Konkret führt sie aus: „Horizontale Vereinbarungen können erheblichen wirtschaftlichen Nutzen bringen, vor allem, wenn sie komplementäre Tätigkeiten, Fähigkeiten oder Vermögenswerte zusammenführen. Horizontale Zusammenarbeit kann ein Mittel sein, Risiken zu teilen, Kosten zu sparen, Investitionen zu steigern, Know-how zu bündeln, die Produktqualität und -vielfalt zu verbessern und Innovation zu beschleunigen. Horizontale Vereinbarungen können aber auch zu Wettbewerbsproblemen führen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn die Parteien vereinbaren, Preise oder Produktionsmengen festzulegen oder Märkte aufzuteilen, oder wenn die Zusammenarbeit die Parteien in die Lage versetzt, Marktmacht zu behalten, zu erlangen oder auszubauen, und sie sich dadurch wahrscheinlich in Bezug auf Preise, Produktionsmenge, Innovation oder Produktvielfalt und -qualität negativ auf den Markt auswirken wird. Während die Kommission anerkennt, dass horizontale Vereinbarungen Nutzen bringen können, muss sie doch dafür sorgen, dass der wirksame Wettbewerb aufrechterhalten bleibt. Artikel 101 ist der rechtliche Rahmen für eine ausgewogene Prüfung, bei der sowohl die wettbewerbsbeschränkenden als auch die wettbewerbsfördernden Auswirkungen berücksichtigt werden“. Kurzum, aus Sicht der EU-Behörden ist eine Informationsplattform wie der BRANCHENRADAR prinzipiell zu begrüßen, es sei denn, die Informationen dienen dazu, horizontale Absprachen zu koordinieren und/oder zu kontrollieren. Im Zentrum der Prüfung des BRANCHENRADAR durch die BWB standen drei Fragen:

- 1.** Ist der BRANCHENRADAR ein Instrument, welches die Durchführung eines Kartells erleichtert?
- 2.** Verletzt die Teilnahme an der BRANCHENRADAR-Melderunde das Kartellrecht?
- 3.** Kann der BRANCHENRADAR – im Sinne des Art. 101 – dazu beitragen, dass aus einem horizontalen Informationsaustausch ein wirtschaftlicher Nutzen gezogen werden kann?

Die zweite Frage hat die BWB gleich in ihrem Einleitungs-Statement klar beantwortet: „[...] Festgehalten werden kann aber jedenfalls, dass allein mit der Übermittlung an Daten der Unternehmen an Sie noch kein Bruch des Kartellrechts begangen wird. Mögliche anschließende Handlungen, wie der direkte Austausch der Daten zwischen den Unternehmen oder eine Form der Publizierung, die zu viele Rückschlüsse auf die einzelnen Unternehmen zulässt, wären das Problem. [...]“.

Letzteres ist im BRANCHENRADAR nicht der Fall. Die Studie bewegt sich auf der Absatz-/Umsatzebene. Entscheidende Unternehmensinformationen wie Renditenkennziffern oder Detailinformationen auf Articlebene werden weder abgefragt noch publiziert. Die BWB schreibt daher in ihrer Stellungnahme zu Recht: „[...] Geheime oder nur schwer zu erfragende Informationen werden nicht publiziert [...]“. Und für den Umgang mit Informationen aus dem BRANCHENRADAR in den Unternehmen tragen diese die Verantwortung. Von unserer Seite ist jedenfalls die Weitergabe der Studie oder Teilen davon an Dritte verboten.

Ob der BRANCHENRADAR die Durchführung eines Kartells erleichtert, hängt im Wesentlichen von den Merkmalen der publizierten Informationen ab. Zu vermeiden ist in jedem Fall der Austausch von „Strategischen Informationen“. Die EU-Kommission versteht darunter solche, die am Markt eine abgestimmte Verhaltensweise befördern, etwa in der Preispolitik.

Im BRANCHENRADAR werden auf Marktebene die Nachfrage- und Umsatzentwicklung und der daraus resultierende Durchschnittspreis nach unterschiedlichen Marktsegmenten publiziert. Die Entwicklung der Anbieter ist bis auf wenige Ausnahmen nur auf Gesamtmarktebene verfügbar. Die Segment- und Anbieterdaten sind immer so aggregiert, dass nicht auf einzelne Artikel, Lieferanten oder Vertriebspartner geschlossen werden kann. Somit sind weder eine „konkrete Kontrolle“ der Marktaufteilung noch Rückschlüsse auf die Preispolitik eines Unternehmens möglich. Veränderungen in den Durchschnittspreisen sind sowohl auf Markt- wie auch auf Anbieterebene nicht zwingend auf tatsächliche Preisadaptionen zurückzuführen, sondern können sich auch aus einer Verschiebung der Produktanteile innerhalb eines ausgewiesenen Segmentes ergeben. Hinsichtlich einer Veröffentlichung von „Strategischen Informationen“ schreibt die BWB: „Die strategischen Informationen sind zumeist so allgemein, dass sie für Kollusionen nicht günstig erscheinen. [...] Es ist nach Ansicht der BWB darauf zu achten, dass genügend Produkte in einer Produktgruppe vorhanden sind, sodass keine Rückschlüsse auf einzelne Preise möglich werden.“

Vielmehr ist der BRANCHENRADAR in der Tat dafür geeignet, den „wirksamen Wettbewerb aufrechtzuerhalten“. Die in der Studie ausgewiesenen Veränderungsraten stellen Benchmarks dar, an denen die Unternehmen ihre eigene Performance messen können. Der horizontale Informationsaustausch ist daher geeignet, auf Unternehmensebene die Produkt-, Marken- oder Vertriebspolitik auf die Erfordernisse des Marktes (=Kunden) hin besser auszurichten. Da es sich darüber hinaus um relativ zeitnahe Informationen handelt, ist der gestiftete Nutzen hoch. Die BWB schreibt dazu in ihrer Beurteilung: „Es handelt sich zum Großteil um historische Daten. Diese liegen jedoch nur gering in der Vergangenheit und sind daher für etwaige Sanktionsmechanismen ausreichend.“

Der BRANCHENRADAR bringt also exakt jene Transparenz in die Märkte, die ausreicht, um den wirksamen Wettbewerb aufrechtzuerhalten, aber nicht so viel, um ein horizontal koordiniertes Verhalten zu begünstigen. Dazu trägt auch die Konzeption des BRANCHENRADAR als Multi-Client-Studie bei. Denn ein entscheidender Punkt für eine mögliche Kollusion ist, ob der Informationsaustausch öffentlich oder nicht öffentlich erfolgt. Nach EU-Ansicht problematisch ist ein Informationsaustausch, der nur einem bestimmten Teil der Marktteilnehmer zur Verfügung steht. Die BWB schreibt dazu: „Der Informationsaustausch erfolgt nicht zur Gänze öffentlich, da die Daten für ein Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Es steht aber jedem frei, die Daten zu erwerben.“

Im Vergleich zu anderen Melderunden, etwa durch Verbände oder Interessengemeinschaften, ist der BRANCHENRADAR eine für jedermann erwerbbar Information, unabhängig davon, ob man an der Melderunde teilnimmt oder nicht. Dies ist nicht nur für die horizontale Zusammenarbeit, sondern auch für die vertikale von Bedeutung. Der BRANCHENRADAR versetzt alle Teilnehmer einer Wertschöpfungskette auf denselben Informationsstand. Somit kann er dazu beitragen, auch die vertikale Effizienz zu optimieren.

BRANCHENRADAR ist wettbewerbsrechtlich unproblematisch

Die BWB kommt daher in ihrer Beurteilung zu folgendem Ergebnis: „[...] erscheint der BRANCHENRADAR wettbewerbsrechtlich unproblematisch.“



Krisenfrüherkennung für Unternehmen | Wahrheiten aus Zahlen lesen

Krisenfrüherkennung für Unternehmen | Wahrheiten aus Zahlen lesen

Es fällt manchen Unternehmern und Managern nicht leicht sich der Realität zu stellen. Und genau dieses Nicht-Wahrhaben-Wollen führt dann geradewegs zum Sanierungsfall und droht im Extremfall zum Konkursfall zu werden. Wenn erste Warenlieferungen ausbleiben, dann ist die Krise im Unternehmen angekommen. Doch dann ist es oft schon zu spät.

Nach Erhebungen des Kreditschutzverbands KSV sind 40 Prozent der Ursachen einer Insolvenz auf innerbetriebliche Fehler zurückzuführen. Bei rund zwei Dritteln davon handelt es sich um Fahrlässigkeit oder persönliches Verschulden. Externe Auslöser, Kapitalmangel und sonstige Ursachen machen das restliche Drittel aus. Was aber nicht sein müsste, gibt es doch genügend vor allem einfache Methoden zur rechtzeitigen Bestimmung von Fakten, ob ein Unternehmen von einer Krise getroffen werden kann. Gerade wenn noch keine sichtbare Gefahr besteht, heißt es ein Frühwarnsystem aufzubauen.

Der Z-Faktor bietet hierfür einen ersten Überblick (s. Grafik). Unternehmen können mit dem Z-Faktor relativ einfach selbst berechnen und interpretieren. Das Insolvenz-Prognoseverfahren des Finanzprofessors Edward I. Altman von der NYU liefert eine Kurzzeitprognose mit Zeithorizont von einem Jahr. Die Formel hat sich über die vergangenen vier Jahrzehnte als recht treffsicheres Risikoprofil für die Früherkennung erwiesen. Der Z-Faktor ergibt sich aus der Addition mehrerer Kennzahlen, die wiederum mit konstanten Faktoren multipliziert werden. Folgende Kennzahlen werden benötigt:

- A:** Umlaufvermögen minus kurzfristige Verbindlichkeiten dividiert durch Bilanzsumme
- B:** einbehaltene Gewinne dividiert durch Bilanzsumme
- C:** EBIT dividiert durch Bilanzsumme
- D:** Marktwert des Eigenkapitals dividiert durch Verbindlichkeiten
- E:** Umsatz dividiert durch Bilanzsumme

Falls der Z-Faktor größer ist als 2,67, so ist das Unternehmen ungefährdet. Bei einem Faktor kleiner als 1,81 besteht akute Insolvenzgefahr.

Krisenfrüherkennung für Unternehmen | Wahrheiten aus Zahlen lesen

Der Z-Faktor liefert natürlich nur einen ersten Hinweis auf eine mögliche Krisensituation. Die tatsächliche Beurteilung eines Unternehmens, ob dieses sanierungsbedürftig ist, ob etwa auch eine steuerschonende

Edward I. Altman, Professor an der New York University: Einfache Gleichung aus dem Jahr 1968:

$$\mathbf{Z} = \mathbf{1,2} \times \mathbf{A} + \mathbf{1,4} \times \mathbf{B} + \mathbf{3,3} \times \mathbf{C} + \mathbf{0,6} \times \mathbf{D} + \mathbf{0,999} \times \mathbf{E}$$

Die Variablen im Detail:

A = (Umlaufvermögen - kurzfristige Verbindlichkeiten)/Bilanzsumme

B = Einbehaltene Gewinne/Bilanzsumme

C = EBIT/Bilanzsumme

D = Marktwert des Eigenkapitals/Verbindlichkeiten

E = Umsatz/Bilanzsumme

Die Auswertung

Z größer als 2,67

– Unternehmen ungefährdet

Z kleiner als 1,81

– akute Insolvenzgefahr

Sanierung vollzogen werden kann, ist aber nur mit einer vertieften Analyse möglich. Dazu werden neben allgemeinen Informationsquellen wie erweiterten Kennzahlensystemen und Abweichungsanalysen auch Gespräche mit Kunden, Lieferanten, Mitarbeitern, Betriebsräten, Steuerberatern oder Rechnungsprüfern herangezogen. Wenn notwendig, werden auch weitere statistische Methoden mit unterschiedlicher Komplexität eingesetzt. Der Vermögensstatus sowie eine Fortbestehensprognose können zusätzliche Grundlagen zur Bestimmung einer insolvenzrechtlichen Krisensituation bieten.

[Mehr Informationen zum Thema Restrukturierung erhalten Sie bei KREUTZER FISCHER & PARTNER Beraternetzwerk | www.kfp.at]



Was ist der BRANCHENRADAR?

Was ist der BRANCHENRADAR?

Der BRANCHENRADAR® ist eine für den freien Verkauf bestimmte, periodisch erscheinende Markt- und Wettbewerbsanalyse (Multi-Client-Studie). Die Aktualisierung erfolgt in der Regel jährlich. Mittlerweile ist der BRANCHENRADAR® für mehr als hundert Märkte in der DACH-Region verfügbar.

Jeder Studie liegt eine schriftlich durchgeführte Primärerhebung bei allen relevanten Anbietern des Marktes zu Grunde (Melderunde). Abgefragt wird Absatz und Umsatz nach Produktgruppen und Vertriebswegen. Mit einem eigens entwickelten und jährlich evaluierten mathematischen Marktmodell (Indikatorenmodell) werden daraus auch die Entwicklungen für eine Vielzahl anderer Marktsegmente berechnet. Zudem fließen auch Erkenntnisse aus zahlreichen Expertengesprächen sowie aus der Auswertung von Sekundärstatistiken in die Bewertung des Marktgeschehens bzw. in die Berechnung der Prognosen ein. Das Ergebnis ist eine systematische, segmentbezogene Darstellung der Nachfrage- und Preisentwicklung – auch auf Anbieterebene – sowie die Skizzierung der Auswirkungen von identifizierten Trends auf Nachfrage und Preis.

BRANCHENRADAR®. Zahlen, die sich auszahlen!

Die Konzeption des BRANCHENRADAR® als Multi-Client-Studie hat für den Käufer eine Reihe von Vorteilen. Zum einen ist durch das Fehlen eines konkreten Auftraggebers eine Interessenungebundenheit garantiert. Zum anderen wird durch den Verkauf mehrerer Studien der Untersuchungsaufwand unter den BRANCHENRADAR-Beziehern aufgeteilt, woraus ein unschlagbar gutes Preis-/Leistungs-Verhältnis resultiert.

Die Studienautoren des BRANCHENRADAR® zeichnen sich sowohl durch Markt- und Branchenwissen als auch hohe analytische Fähigkeiten aus. Sie wissen die richtigen Fragen zu stellen und die Antworten fachgemäß zu interpretieren. Mittlerweile ist in der DACH-Region der BRANCHENRADAR® die Marktstudie, der Industrie und Handel am meisten vertrauen und in vielen Unternehmen Grundlage für Entscheidungen in Marketing und Vertrieb bzw. Datenquelle für das Reporting.

Die Marke BRANCHENRADAR® ist europaweit als Wortmarke geschützt und im Besitz der RANCHENRADAR.com Marktanalyse GmbH.

BRANCHENRADAR Studienprogramm

BRANCHENRADAR Studienprogramm 2018

Geschäftsfeld: Bauen & Wohnen

Abdichtungsbahnen
Akustikdecken
Alarmanlagen
Aufzüge
Badewannen
Badezimmermöbel
Bauglas
Bauteilheizungen
Bautenlacke (Streichqualität)
Bautenlacke (Spritz- und Tauchverfahren) **NEW**
Betonsteinpflaster
Betontechnik
Betonzusatzmittel & Fasern
Bewässerungssysteme
Boden- und Wandfliesen
Bodenbelags- und Parkettkleber
Bodenbeschichtungen
Brandabschottung
Brandmelder
Brettspertholz (BSP) **NEW**
Büromöbel
Dachflächenfenster
Dachmaterial für geneigte Dächer
Dämmelemente für auskragende Bauteile
Dämmstoffe
Duschtassen & Duschrinnen (Sanitärabläufe)
Duschwände
Elastische Bodenbeläge & Laminat
Elektrohandwerkzeuge (gewerbliche)
Elektroschalter & Steckdosen
Estriche
Fassadenputze

Preis:
ab € 2.290,-
exkl. USt.

Fenster & Hebeschiebetüren
Fertigbeton-Wände & Decken
Fertigaragen & Carports
Fertigkeller NEW
FFestbrennstoffherde, Speicher- & Kaminöfen
Feuerschutztüren
Flächenentwässerung
Fliesenkleber, Fugen- und Spachtelmassen
Flüssige Bauwerksabdichtungen
Fugendichtmassen & PU-Schaum
Garagentore
Gartenerde
Gartenhäuser & Geräteschuppen
Gartenmöbel (Outdoor-Möbel)
Gebäudereinigung
Gepolsterte Betten
Geschirrspüler für gewerbliche Anwendungen NEW
Haustüren
Heizkessel NEW
Heizkörper & Konvektoren NEW
Hinterlüftete vorgehängte Fassaden (Bekleidungsmaterial)
Holzschutzmittel & Lasuren (Streichqualität)
Holzschutzmittel & Lasuren (Spritz- und Tauchverfahren) NEW
Industrietore
Infrarotheizungen NEW
Innentüren
Kabelverlegetechnik
Klein-Kompressoren
Klimasplitgeräte
Küchenmöbel
Küchenarbeitsplatten
Küchenspülen
Lichtkuppeln
Lüftungskanäle NEW
Matratzen & Lattenroste

Preis:
ab € 2.290,-
exkl. USt.

Mauersteine
Mietwäsche
Mobile WC-Anlagen **NEW**
Objekt-Holzbau
Parkett
Photovoltaik
Regenwassernutzung
Reinigungsmaschinen (gewerbliche)
Reinigungstrolleys
Rohrsysteme für Sanitär & Heizung
Sanitär- & Küchenarmaturen
Sanitärkeramik
Saunen & Infrarotkabinen
Schachtbauwerke
Schrauben & Dübel
Sicherheitsleuchten
Sicherheitszylinder
Sofas & Sitzgarnituren
Sonnenschutz
Stahlzargen
System-Gartenzäune & -Balkone
System-Holztreppen
Swimmingpools & Poolüberdachungen
Terrassenbeläge
Textile Bodenbeläge
Thermische Solarkollektoren
Thermisch-mechanische Schutzschalter
Transportbeton
Tresore
Türbeschläge
Türschließtechnik
Tür-Sprechanlagen
Versorgungsleitungen
Wandfarben
Wandspachtelmassen

Preis:
ab € 2.290,-
exkl. USt.

Wärmedämm-Verbundsysteme
Wärmepumpen
Waschmaschinen & Trockner für gewerbliche Anwendungen
Waschraumhygiene
Whirlpools & Wellness-Duschen
Wohnraumlüftungen
Wohnungs- & Sicherheitstüren

Preis:
ab € 2.290,-
exkl. USt.

Impressum:
BRANCHENRADAR.com Marktanalyse GmbH
1070 Wien | Wimberggasse 14-16 | www.kfp.at

Alle Rechte und Änderungen vorbehalten. Irrtum möglich.

Erfolg kann man kaufen. Mit dem **BRANCHENRADAR** – der Marktstudie, der Industrie und Handel am meisten vertrauen, haben Sie **immer die Nase vorn.**



BRANCHENRADAR.com Marktanalyse GmbH

1070 Wien, Wimberggasse 14-16

Tel.: +43 1 470 65 10-0, Fax: DW 15

office@branchenradar.at, www.branchenradar.com

FN 128712h Wien